



Simon Gerber

**„... es scheint wirklich Ernst zu werden. Gott sei Dank.“ : Politik,
Krieg und Zeitdeutung in Schleiermachers Hallenser Briefwechsel**

In:

Arndt, Andreas (Hrsg.): Friedrich Schleiermacher in Halle 1804-1807

ISBN: 978-3-11-028327-3. – Berlin: de Gruyter, 2013

S. 115-130

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34314](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-34314)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International (cc by-nc-sa 4.0) Licence zur Verfügung gestellt.



Friedrich Schleiermacher in Halle 1804–1807

Herausgegeben von
Andreas Arndt

DE GRUYTER

Simon Gerber

**„... es scheint wirklich Ernst zu werden.
Gott sei Dank.“**

Politik, Krieg und Zeitdeutung in Schleiermachers Hallenser Briefwechsel

I

Am 5. April 1795 machte das Königreich Preußen in Basel seinen Frieden mit der französischen Republik. Die anderen Mächte bekämpften die junge Republik weiter zu Wasser und zu Lande, am Rhein und in Ägypten, in Italien und Süddeutschland; Preußen hielt sich neutral, überließ den Franzosen das linke Rheinufer und kümmerte sich lieber um seine neuen Erwerbungen in Polen. Die Dividende dieser Politik waren ein Jahrzehnt Frieden für Norddeutschland und Preußen und weitere preußische Gebietsgewinne beim Reichsdeputationshauptschluss von 1803.¹

Seit Ende 1804 zeichnet es sich immer mehr ab, dass dieser Zustand nicht ewig währen könne: Eine neue antifranzösische Koalition bildet sich, es ist die dritte, bestehend aus England, Russland, Schweden, Neapel und Österreich. Die Koalition wirbt um den Beitritt Preußens, Preußen aber zeigt sich zu einer klaren, kraftvollen Außenpolitik zusehends unfähig. Rivalität der Minister untereinander, unkoordinierte Geheimdiplomatie hinter deren Rücken, der Wunsch nach dem dauerhaften Besitz des eigentlich englischen Kurfürstentums Hannover, die Entschlusslosigkeit des Königs, all das trägt zur Lähmung bei. Frankreich schafft durch den Sieg bei Austerlitz am 2. Dezember 1805 Fakten, überlässt Preußen im Frieden Hannover und entzweit es damit endgültig mit England. Russland und Schweden sind über Preußen verbittert, England verhängt eine für die Wirtschaft ruinöse Handelsblockade, Frankreich provoziert, Preußen fühlt sich von allen zugleich in seiner Existenz bedroht. Schließlich gewinnt die antifranzösische Partei die Oberhand; Preußen entscheidet sich Ende Juli 1806 zum Krieg gegen Frankreich. Der Krieg fängt Anfang Oktober an und ist schon zwei Wochen später entschieden, zu Ungunsten Preußens.²

1 Bernd Wunder, *Europäische Geschichte im Zeitalter der Französischen Revolution 1789–1815*, Stuttgart 2001, 87–101.

2 Brendan Simms, *The Impact of Napoleon*, Cambridge 1997, 159–318; Wunder, *Europäische Geschichte*, a.a.O. (Anm. 1), 105–109.

Der Weg Preußens in die Niederlage deckt sich zeitlich mit Friedrich Schleiermachers theologischer Professur in Halle; dass die Professur schon nach zwei Jahren ein Ende hatte, war eine direkte Folge der Niederlage. Auch Schleiermachers Briefpartner waren auf vielfache Weise in die Ereignisse verwickelt. Die Briefe sind ein interessantes Zeitdokument; in ihnen spiegelt sich unmittelbar, oft noch unreflektiert, wie sich die politischen und kriegerischen Umbrüche auf das alltägliche Leben auswirkten, wie sie erlebt und durchlitten wurden, wie sie gedeutet wurden.

II

Bis Mitte 1806 taucht die Politik nur vereinzelt in dem Briefwechsel auf, so wie ein Wetterleuchten, das langsam näher kommt: Im Mai 1805 erfährt Schleiermacher, dass sein Studienfreund Carl Gustav von Brinckmann, inzwischen schwedischer Diplomat, wegen der Verstimmungen zwischen Schweden und Preußen aus Berlin abberufen werden solle.³ Im September 1805 berichtet der Freund Joachim Christian Gaß, als Feldprediger in Stettin nahe der Grenze zu Schwedisch-Pommern stationiert, er und seine Frau seien in Unruhe und Verwirrung, sein Regiment werde mobilgemacht, und die Frau stehe kurz vor der Niederkunft. Er selbst könne sich freilich nicht vorstellen, dass es wirklich Krieg gebe, denn so toll die Engländer und Schweden sich auch gebärdeten, einen weiteren Feind könnten sie doch nicht gebrauchen.⁴ Schleiermacher tröstet Gaß, der Krieg werde ja frühestens im nächsten Frühjahr ausbrechen.⁵ Im Herbst 1805 schreibt er den Freunden auf Rügen auf der anderen Seite der Grenze von der trüben Ungewissheit über Krieg und Frieden.⁶ (Von den Hungerunruhen in Halle im Sommer 1805⁷ steht im Briefwechsel übrigens kein Wort.)

Im Dezember 1805 rückt der Krieg dann bedrohlich nahe, auch wenn Preußen einstweilen nicht beteiligt ist: Onkel Ernst Stubenrauch berichtet von russischen und preußischen Husaren in Landsberg an der Warthe, die russischen Offiziere hätten auf der Ressource getafelt und getanz,⁸ und der Reeder Christlieb Ben-

³ Brief 1968 (30.5.1805) an Carl Gustav von Brinckmann (KGA V/8, 213f.).

⁴ Brief 2042 (28.9.1805) von Joachim Christian Gaß (KGA V/8, 328f.).

⁵ Brief 2072 (16.11.1805) an J.Ch. Gaß (KGA V/8, 368).

⁶ Brief 2046 (9.10.1805) an Henriette von Willich (KGA V/8, 335).

⁷ Vgl. Henrich Steffens, *Was ich erlebte*, Bd. 5, Breslau 1842, 181f.; vgl. dazu Simms, *The Impact*, a.a.O. (Anm. 2), 270f.

⁸ Brief 2074 (20.11.–5.12.1805) von Samuel Ernst Timotheus Stubenrauch (KGA V/8, 370); vgl. Brief 2112 (23.1.–3.2.1806) von S.E.T. Stubenrauch (KGA V/8, 425).

jamin Hering im hinterpommerschen Stolp schreibt, seine Schiffe transportierten jetzt russische Kanonen und Kosakenpferde.⁹ Aus Oberschlesien bekommt Schleiermacher einen Brief von Fritz Weichart, dem Verlobten seiner Halbschwester und Haushälterin Nanny: Im nahegelegenen Mähren, in der Nähe von Brünn, sei eine schreckliche Schlacht vorgefallen. (Gemeint ist die berühmte Drei-Kaiser-Schlacht von Austerlitz.)

„Den Nachrichten zu Folge sollen 50000 Mann von beiden Theilen geblieben sein; Kaiser Napoleon und wie man sagt General Kosciusko haben die Franzosen, die Rußen und Oestreicher aber, der Kaiser Alexander, Grosfürst Constantin und General Kutusow commandirt, letzteren zählt man unter den Todten, die Schlacht dauerte vom 29ten [November] bis 2ten [Dezember] Abends. Schon wichen die Franzosen aber ein unerwartetes Hilfscorps kam den siegenden Rußen in die Flanke, und dadurch entschied sich der Sieg für Frankreich. Dem Kaiser Alexander soll ein Pferd unter ihm erschossen worden sein. [...] – In Bielitz ist ein immer wählender Zug von Flüchtigen, selbst die Kaiserin ist Vorgestern mit 7 Kindern nach Cracau geflüchtet, die Rußen ziehen sich zurück. – Nach heutigen Nachrichten haben 13 Regimenter Oestreicher das Gewehr weggeworfen, darüber ist der RußenKaiser, der selbst verwundet ist, so aufgebracht, daß er einen Waffenstillstand nachgesucht, und keine Hand mehr an den Degen legen will.“¹⁰

Noch im Januar 1806 berichtet Weichart, im österreichischen Schlesien seien Dörfer und Krankenhäuser voll mit Deserteuren und Invaliden, die eingeschleppten Krankheiten hätten viele dahingerafft.¹¹

Die von Napoleon diktierte Neuordnung wird im Januar von dem Berliner Altphilologen Georg Ludwig Spalding bissig kommentiert: Der Emporkömmling und Quasi-Kaiser habe seinen eigenen Dreikönigstag veranstaltet und für Süddeutschland drei neue Könige installiert, und den Badener als den Mohrenkönig habe er passenderweise mit einer kreolischen Negerin verheiratet.¹²

9 Brief 2100 (21.12.1805) von Christlieb Benjamin Hering (KGA V/8, 400).

10 Brief 2090 (9.12.1805) von Fritz Weichart (KGA V/8, 386 f.).

11 Brief 2131 (29.1.1806) von Weichart (KGA V/8, 450).

12 Brief 2113 a (7.1.1806) von Georg Ludwig Spalding (KGA V/9, 713). Die Rede ist von Großherzog Karl von Baden und Napoleons Stieftochter, Prinzessin Stéphanie de Beauharnais, deren Mutter Josephine, eine geborene Tascher de la Pagerie, aus den karibischen Besitzungen Frankreichs stammte. Vgl. auch Brief 2112 (23.1.–3.2.1806) von S.E.T. Stubenrauch (KGA V/8, 425 f.); Brief 2159 (8.–15.3.1806) von Spalding (KGA V/8, 487). Dort berichtet Spalding auch von einer ergebnislosen dänischen diplomatischen Mission in Berlin.



Schleiermacher hat Gaß in Stettin im Januar 1806 noch einmal beruhigt: Die Kriegsgefahr sei jetzt vorüber, und Gaß' Regiment werde bald heimkehren.¹³ Für die folgenden Semesterferien war eigentlich eine Reise zu den Freunden nach dem damals schwedischen Rügen geplant.¹⁴ Aber dann sagt Schleiermacher die Reise ab: Ihm fehle das Geld, und man sage, eine Okkupation Rügens durch Preußen stehe unmittelbar bevor.¹⁵ Also doch Krieg? Gaß muß im Mai 1806 mit seinem Regiment gegen die Schweden ausrücken, und seine Frau schreibt an Schleiermacher:

„Es geht bunt zu in der Welt und scheint mir alles so verwickelt daß ich mich wohl gar zuweilen unterfange auch Politik zu sprechen, und das Garn zu entwirren strebe, welches die hohen Mächte so schrecklich zerzaust haben.

Ob es noch wohl einmahl wieder glatt wird und sich wieder in die gewohnte Ordnung schmiegen und tressiren läßt? Ich zweifele gar sehr, und mir wird bange für eine Zeit die vielleicht kommen muß wenn es noch einmahl wieder besser oder vielleicht nur Anders werden soll. Lachen Sie gar nicht über mich, die grossen politischen Angelegenheiten greiffen gar mächtig in die Ruhe und den Frieden meines häuslichen Lebens, und was die gewaltigen Franzosen nicht vermogten haben die Schweden mit leichter Mühe vollbracht, meinen Mann beritten gemacht. Ich hoffe zwar es wird eine kurze Trennung sein, denn die eigensinnigen Schweden werden sich hoffentlich nicht gelüsten lassen unsern friedfertigen König im Ernst an zu greiffen, und ich werde meine Kinder wohl nicht gefehrdet sehn in meiner Vaterstadt – aber ich glaube immer dieser kleine Anfang kann sehr bedeutende Fortschritte machen, und ich sehne mich jezt aus Verhältnissen zu kommen die anfangen drückend für mich zu werden.“¹⁶

Es ist die Zeit, da man sich innerlich auf einen Krieg einstellt; nach einem Besuch in Berlin schreibt Schleiermacher Gaß, die ganze Stadt sei über den schimpflichen Frieden und die allzu große Friedfertigkeit des Königs missvergnügt.¹⁷ Der anvi-

13 Brief 2111 (5.1.1806) an J.Ch. Gaß (KGA V/8, 422).

14 Vgl. Brief 2122 (vor dem 17.1.1806) von Charlotte Schleiermacher (KGA V/8, 435); Brief 2136 (4. 2.1806) an J.Ch. Gaß (KGA V/8, 57 f.); Brief 2142 (10. 2.1806) an Georg Andreas Reimer (KGA V/8, 465); Brief 2150 (vor dem 28. 2.1806) an Ehrenfried von Willich (KGA V/8, 477); Brief 2152 (Februar 1806) an Charlotte Pistorius (KGA V/8, 482); Brief 2165 (15. 3.1806) von G.A. Reimer (KGA V/8, 497).

15 Brief 2168 (21.3.1806) an Charlotte von Kathen (KGA V/8, 501); Brief 2170 (24.3.1806) an E. und H. von Willich (KGA V/8, 503 f.).

16 Brief 2188 (10.5.1806) von Wilhelmine Gaß (KGA V/9, 25 f.). Vgl. Brief 2191 (Ende Mai/Anfang Juni 1806) an H. von Willich (KGA V/9, 33 f.), wo Schleiermacher kriegerisches Unglück für Rügen befürchtet.

17 Brief 2180 (25.4.1806) an J.Ch. Gaß (KGA V/9, 11). Über den Erwerb Hannovers heißt es dort, es tue Halle zum Glück keinen Abbruch, dass auch die Universität Göttingen jetzt preußisch sei.

sierte Gegner ist aber nicht Schweden, das den Preußen in Pommern weiter bewaffnet gegenübersteht, oder England mit seinem gegen Preußen verhängten Embargo, sondern Frankreich.¹⁸

Im Juni äußert Schleiermacher zum ersten Mal die Erwartung, es stehe ein allgemeiner Kampf um Deutschland Ehre und Befreiung aus der französischen Sklaverei bevor, ein reinigender Gewitterschlag. An die um die Zukunft besorgte Charlotte von Kathen auf Rügen schreibt er, nicht die Preußen, sondern die Franzosen würden wohl die schöne Insel angreifen.

„Und liebe Freundin wenn dann Ihr König den Gedanken einer ernstlichen Vertheidigung faßt dann fassen Sie auch rechten Muth, und geben Sie Alles hin um Alles zu gewinnen, und rechnen Sie Alles was Ihnen erhalten wird für Gewinn. Bedenken Sie daß kein Einzelner bestehen daß kein Einzelner sich retten kann, daß doch unser aller Leben eingewurzelt ist in Deutscher Freiheit und deutscher Gesinung, und diese gilt es. Möchten Sie Sich wol irgend eine Gefahr irgend ein Leiden ersparen für die Gewißheit unser künftiges Geschlecht einer niedrigen Sklaverei Preis gegeben zu sehen, und ihm auf alle Weise gewaltsam eingepfimpft zu sehn die niedrige Gesinung eines grundverdorbenen Volkes? Glauben Sie mir es steht bevor früher oder später ein allgemeiner Kampf, dessen Gegenstand unsere Gesinung unsere Religion unsere Geistesbildung nicht weniger sein werden als unsere äußere Freiheit und äu-

18 Vgl. Brief 2211 (Ende Juni/Anfang Juli) an J.Ch. Gaß (KGA V/9, 57): „Zurück nach Stettin werden Sie indeß vor dem Herbst schwerlich kommen denn die Unterhandlungen gehen nur langsam. Eine wunderliche Fehde ist dies zwischen den beiden Königen von denen der eine nicht Krieg führen will und der andere nicht kann. Allein so sehr ich Anfangs das großmüthige Verfahren Preussens gegen Schweden lobte so gestehe ich doch ist mir jezt die Friedfertigkeit zu arg. Man läßt unsere Pommerschen und Preußischen Rheder durch die Blokade ruiniren und wir werden am Ende doch ein Uebel erlitten haben ohne Ersaz. Ich glaube nach diesem Schritt von Seiten Schwedens hätte der Kaiser von Rußland selbst es nicht mißbilligen können wenn wir unterdeß, ohne die Unterhandlungen abzubrechen Schwedisch Pommern in Beschlag genommen und in die härteste Contribution gesetzt hätten. Die Danziger berechnen ihren Verlust schon auf mehrere Millionen (inclusive des englischen Embargo's).“ Brief 2245 (23. 8. 1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 105 f.): „Etwas Entscheidendes ist nun erfolgt, wie es schon seit einigen Monathen zu erwarten war. Der wunderliche Streit mit Schweden darf als beendet angesehen werden; die hier versammelte Armee zieht sich schon theilweise zurück und auch unser Regiment erwartet stündlich den Befehl zum Aufbruch. Noch will man *hier* freilich im Ernst nicht an einen Krieg mit Frankreich glauben, man rechnet auf die große Friedensliebe des Königs, auf Unterhandlung und Ausgleichung. Ungerne mögte ich dieser Meinung sein. Die Liebe zum Frieden muß endlich ihre Grenze haben, wo man es mit einem Gegner zu thun hat, der vor der ganzen Welt zeigt, es sei noch immer besser, ihn zum offenbaren Feinde, als zum Freunde und Protektor zu haben, deßen Forderungen immer weiter gehen, je mehr Nachgiebigkeit er findet und deßen letzte Absicht unverdekt genug daliegt. Ich halte einen Krieg mit Napoleon für unvermeidlich, von unsrer Seite für nothwendig und gerecht und jeden Aufschub für gefährlicher, als das Uebel selbst. Noch haben wir Kraft und Muth zum Widerstande, noch ist der rechte Zeitpunkt dazu nicht verstrichen, und ich bin kühn genug zu hoffen, Preußen könne der Retter Deutschlands werden, wenn alles auf die rechte Weise angefangen wird und Jeder das seine thut.“

ßere Güter, ein Kampf der gekämpft werden muß, den die Könige mit ihren gedungenen Heeren nicht kämpfen können, sondern den die Völker mit ihren Königen gemeinschaftlich kämpfen werden, der Volk und Fürsten auf eine schönere Weise als es seit Jahrhunderten der Fall gewesen ist vereinigen wird, und an den sich Jeder, Jeder, wie es die gemeine Sache erfordert anschließen muß. Was Ihnen jetzt bevorzustehen schien war freilich so etwas Einzelnes von wenig Interesse für Sie Selbst, daß die Besorgniß für Ihren nächsten Kreis die Oberhand haben mußte. Wenn aber die großen Bewegungen Ihnen nahetreten werden dann wird ihre allgemeine Kraft Muth zu erregen sich auch in Ihnen beweisen und Sie werden auch das Spiel ängstlicher Bilder in Ihrer Fantasie mehr als etwas äußeres ansehen, es mit zu dem Schicksal rechnen gegen das man kämpfen muß. Mir steht schon die Krisis von ganz Deutschland, und Deutschland ist doch der Kern von Europa, eben so vor Augen wie Ihnen jene kleinere[;] ich athme in Gewitterluft und wünsche, daß ein Sturm die Explosion schneller herbeiführe, denn an Vorüberziehen ist, glaube ich, nicht mehr zu denken.“¹⁹

IV

Für den Spätsommer 1806 haben Schleiermacher, seine Berliner Freunde, der Verleger Georg Andreas Reimer mit Familie und Henriette Herz, und andere eine gemeinsame Reise nach Dresden geplant. Die Vorbereitungen gestalten sich schwierig, Schleiermacher weiß noch nicht, wann das Sommersemester endet, er ist wieder klamm, und auf ein Gasthaus kann man sich nicht einigen.²⁰ Und dann häufen sich auch noch die bedrohlichen Nachrichten: französische Truppenbewegungen in Sachsen, Auslagerung der Dresdener Kunstschatze, Mobilmachung in Berlin.²¹ Schleiermacher schlägt vor, lieber nach Dessau zu fahren, denn den

19 Brief 2196 (20.6.1806) an Charlotte von Kathen (KGA V/9, 40f.). Vgl. auch Brief 2202 (23.6.1806) an W. Gaß (KGA V/9, 50): „Gewiß können wir bange sein vor der Zeit die noch kommen wird ehe das Blatt wieder umschlägt: aber wer wollte sich nicht gern für eine Zeitlang in allerlei Kreuz und Elend ergeben für den Preis daß Deutschland wieder frei wird von der fremden Knechtschaft. Gewiß geschieht das, und Sie können für Ihren Heinrich auf eine bessere Zeit hoffen; aber was für Kämpfe noch vorangehn werden, das mag Gott wissen. -- Nur jetzt mit den Schweden wird es keine große Noth haben, und Sie haben ganz Recht daß Sie dies nur als eine Lustparthie für Gass ansehen.“

20 Brief 2206 (Juni 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 53); Brief 2213 (6.7.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 61f.); Brief 2218 (12.7.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 65); Brief 2222 (19.7.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 69–71); Brief 2226 (25.7.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 77f.); Brief 2231 (30.7.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 87); Brief 2234 (2.8.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 91); Brief 2243 (17.8.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 103).

21 Brief 2237 (Anfang August 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 96); Brief 2239 (13.8.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 97f.); Brief 2242 (16.8.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 102); Brief 2244 (23.8.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 103f.); Brief 2249 (26.8.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 116f.).

Wörlitzer Park werde man ja nicht einpacken.²² Dann erzählt er, Offiziere hätten ihm versichert, Kriegsschauplatz würden bloß Westfalen und Franken sein, weiter werde der Franzose auf gar keinen Fall kommen.²³ Schließlich machen alle zusammen eine zweieinhalbwöchige Reise nach Potsdam.²⁴ Bevor man sich dort trifft, meldet Schleiermacher Reimer noch, die Hallenser Regimenter seien abmarschiert, und: „es scheint wirklich Ernst zu werden. Gott sei Dank“.²⁵

Die Kirche für den erst im August eröffneten Hallenser Universitäts-gottesdienst wird von der preußischen Verpflegungskommission als Magazin requiriert; Schleiermacher protestiert vergeblich dagegen.²⁶ Gaß rückt wieder aus, diesmal freiwillig und diesmal nach Süden gegen die Franzosen. Er schreibt, er hoffe, unterwegs noch bei den Freunden vorbeischauchen zu können.²⁷ Auch durch Landsberg marschieren Truppen; Schleiermachers alter Onkel Stubenrauch versteht nicht, was das soll und gegen wen es gehen soll, „wenigstens nach den

22 Brief 2248 (vor dem 26. 8. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 115); Brief 2250 (um den 26. 8. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 118).

23 Brief 2252 (29. 8. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 119); Brief 2257 (Anfang September 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 124).

24 Brief 2251 (nach dem 26. 8. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, S 118); Brief 2255 (30. 8. 1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 120 f.); Brief 2259 (3. 9. 1806) von G.A. und W. Reimer (KGA V/9, 124 – 127); Brief 2260 (5. 9. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 128 f.); Brief 2264 (10. 9. 1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 134); Brief 2265 (12. 9. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 135); Brief 2267 (14. 9. 1806) an H. von Willich (KGA V/9, 136); Brief 2286 (11. 10. 1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 165); Brief 2347 (9. 12. 1806) an Heinrich Karl Abraham Eichstädt (KGA V/9, 240).

25 Brief 2265 (12. 9. 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 135); vgl. Brief 2268 (15. 9. 1806) an E. von Willich (KGA V/9, 140): „Vielleicht muß Du jezt noch mit gegen die Franzosen marschiren – das könnte ich Dir ordentlich beneiden; so freue ich mich auf den nun doch wol unvermeidlichen Krieg gegen den Tyrannen, und habe große Lust an der allgemeinen muthigen Stimmung der Truppen und des Volkes bei uns. Wir haben hier ein ansehnliches ArmeeCorps in der Nähe, der König wird auch erwartet und dann hofft man soll es vorwärts gehen um mit den Franzosen zu schlagen wo man sie findet. Mir ist schon oft so zu Muth gewesen ein politisches Wort laut zu reden wenn ich nur die Zeit dazu hätte gewinnen können. Auch auf der Kanzel lasse ich dergleichen bisweilen fallen wiewol auf eine ganz andere Art als ich es wol von Anderen höre.“

26 Hermann Hering, *Der akademische Gottesdienst und der Kampf um die Schulkirche in Halle a.S.*, Bd. 2, Halle 1909, 106 f.; Brief 2268 (15. 9. 1806) an E. von Willich (KGA V/9, 138 f.).

27 Brief 2245 (23. 8. 1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 106 f.); Brief 2249 (26. 8. 1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 116); Brief 2261 (8. 9. 1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 129 f.) (hier berichtet Reimer auch, er habe gehört, der Buchhändler Stein sei von den Franzosen erschossen worden, weil er eine Schrift verlegt habe, die gegen die Auflösung des Römisch-Deutschen Reichs protestiert habe); Brief 2263 (10. 9. 1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 133).

öffentlichen Blättern stehen wir mit Bonaparte und eben so auch mit dem russischen Kayser Alexander auf einem sehr freundschaftlichen Fuß“.²⁸

V

Anfang Oktober, Schleiermacher war gerade aus Potsdam heimgekehrt, schreibt Karl Friedrich Raumer, Student der Mineralogie im sächsischen Freiberg, er sei jetzt in Dresden gewesen, es sei wunderschön gewesen (wie schön, wolle er nicht ausmalen, um Schleiermacher, der nicht dort gewesen sei, nicht neidisch zu machen), auf fünf Dichter sei er getroffen und auf „Leben und Weben von Menschen die der Krieg versammelte, und die fast zur poetischen Prosa gediehen waren“. Dann fährt er fort, ein Eilbote habe soeben gemeldet, dass der Krieg jetzt wirklich erklärt sei.²⁹

Ende Oktober werden wieder Lebenszeichen ausgetauscht. Schleiermacher schreibt Reimer kurz von allgemeiner Auflösung und einem „Abgrund von Niederträchtigkeit und Feigheit, aus welchem nur wenige Einzelne, unter ihnen obenan König und Königin, hervorragen.“³⁰

Kurz darauf berichtet er ausführlicher, wie er am 17. Oktober – man wusste noch nichts von Jena und Auerstedt drei Tage zuvor – mit Gaß, der jetzt tatsächlich in Halle eingetroffen war, und mit seinem Kollegen und Freund Henrich Steffens und dessen Familie auf der Stadtmauer von Halle stand, weil es vor der Stadt eine Schlacht zu sehen gab. Dann beobachteten sie, wie die Preußen ihre Geschütze demontierten und ihre Stellung aufgaben, und merkten, daß es höchste Zeit war, sich in Sicherheit zu bringen. Durch fliehende Preußen und nachrückende Franzosen laufend, erreichten sie Schleiermachers Wohnung. Kurz darauf kamen französische Husaren herein und nahmen Geld, Uhren und Hemden an sich; französisches Militär wurde in den Stuben einquartiert. Am 19. Oktober zog Napoleon selbst in Halle ein, und am 20. folgte der eigentliche Donnerschlag: Die Universität Halle wurde für aufgehoben erklärt.³¹ (Erst später erfährt man den

28 Brief 2240 (18.8.1806) von S.E.T. Stubenrauch (KGA V/9, 101); Brief 2271 (vor dem 17.9.1806) von S.E.T. Stubenrauch (KGA V/9, 145).

29 Brief 2283 (8.10.1806) von Karl Georg von Raumer (KGA V/9, 157–159).

30 Brief 2297 (Ende Oktober 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 175).

31 Brief 2301 (wohl Anfang November 1806) an H. von Willich (KGA V/9, 178); Brief 2302 (4.11.1806) an Henriette Herz (KGA V/9, 179); Brief 2303 (4.11.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 180–182); Brief 2344 (7.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 235); Brief 2356 (16.12.1806) an Heinrich Voß (KGA V/9, 258 f.). Vgl. auch den Bericht in Steffens' Erinnerungen (Steffens, *Was ich erlebte*, Bd. 5, a.a.O. – Anm. 7 –, 190–213). Steffens erzählt u. a., dass er mit Schleiermacher und anderen die

Grund: Sie sei eine Brutstätte des antifranzösischen Geistes.³²⁾ – Am 21. November, seinem Geburtstag, schreibt Schleiermacher an Henriette Herz:

„Was für zwei Geburtstage habe ich da gehabt! An dem einen hatte ich kurz vorher von der einen Seite alles verloren [gemeint ist das Ende der Liebesbeziehung zu Eleonore Grunow im Herbst 1805], und nun von der andern! Damals hielt ich mich an meinen Beruf und hatte an ihm eine Ursach und ein Werk des Lebens, nun ist mir auch dieser zerstört, woran soll ich mich nun halten. Zwar ist er nicht so unwiederbringlich verloren wie Eleonore, aber es ist doch Thorheit zu hoffen, daß er wieder aufblühen wird und wenn es nicht mein eifrigster sondern nur mein zweiter Wunsch ist daß es möglich sein mögte in der gemeinen Sache den Tod zu finden so kommt das von einer Anhänglichkeit an die alten Vorsätze und Entwürfe, die ich meistens selbst kindisch finde.“³³

Arbeitslos und ohne feste Einkommen, werfen Schleiermacher und Steffens nun ihre Haushalte zusammen, um besser über die Runden zu kommen.³⁴ (Friedrich Schlegel freilich unternimmt noch einen Versuch, Schleiermacher anzupumpen.³⁵)

Auch die Freunde hatten ihre Schicksale: Gaß ist es gelungen, sich unter manchen Abenteuern durch französische und preußische Linien nach Stettin durchzuschlagen. Den französischen Kommandanten, den Stettin inzwischen hat, muss er rühmen: Es ist ein Deutscher und Protestant, eigentlich lutherischer Pfarrer in der Rheinpfalz, aber dann politischer Kommissar und Offizier in französischen Diensten. Einer seiner ersten Befehle ist es, daß der Gottesdienst nicht unterbleiben dürfe.³⁶ – Karl Georg von Raumer in Freiberg bangt, ob seine Brüder, die beim Militär sind, noch leben,³⁷ Stralsund und Rügen sind vom Krieg bedroht, aber die Kommunikation ist unterbrochen,³⁸ der Komponist Johann Friedrich Reichardt (Henrich Steffens' Schwiegervater), ein erklärter Gegner Napoleons, ist

Nacht nach der Einnahme Halles im Haus des Verlegers Schimmelpfennig verbrachte und dass sie dort den Weinkeller des tauben Professors Hofbauer leerten, um ihn vor feindlicher Beschlagnahme in Sicherheit zu bringen.

32 Brief 2331 (26.11.1806) an J.Ch. Gaß (KGA V/9, 220); Brief 2368 (22.12.1806) an C.G. von Brinckmann (KGA V/9, 280).

33 Brief 2326 (21.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 210).

34 Brief 2318 (14.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 120 f.); Brief 2323 (20.11.1806) an W. Gaß (KGA V/9, 208); Brief 2356 (16.12.1806) an H. Voß (KGA V/9, 258 f.).

35 Brief 2330 (25.11.1806) von Friedrich Schlegel (KGA V/9, 217).

36 Brief 2312 (12.11.1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 198–200); Brief 2353 (14.12.1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 253 f.).

37 Brief 2306 (8.11.1806) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 191); Brief 2333 (29.11.1806) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 222).

38 Brief 2301 (wohl Anfang November 1806) an H. von Willich (KGA V/9, 177); Brief 2326 (21.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 211); Brief 2360 (um den 18.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 263).

flüchtig, sein Wohnsitz Giebichenstein bei Halle geplündert, aber seine Familie freut sich über den Besuch seines Stiefsohns, der als Offizier in der französischen Armee dient.³⁹ Der Reeder Hering in Hinterpommern klagt, nach dem englischen Embargo komme nun die französische Kontinentalsperre.⁴⁰ Schleiermacher lebt von unregelmäßigen Gehaltsanweisungen und von Zuwendungen Reimers, er macht sich an die Platon-Übersetzung und andere Arbeiten und hofft auf eine baldige Wiedereröffnung Halles.⁴¹ Die Steffens' verlassen Halle zum Jahresende und gehen nach Norddeutschland. Polen und Ostpreußen werden zum Kriegsschauplatz, Russland greift auf Seiten Preußens ein, dann auch Schweden. Gaß berichtet aus Stettin, sein kleiner Sohn Heinrich sei am Nervenfieber gestorben, und vor den Toren stünden jetzt die Schweden.⁴² Schleiermacher und Reimer verfolgen die Nachrichten und Gerüchte und fachsimpeln über die strategische Lage.⁴³ Als sich abzeichnet, dass Preußen Halle werde abtreten müssen, hält Schleiermacher Ausschau nach einer neuen Wirkungsstätte, einem Ort, wo noch ein Deutscher regiere und wo und ein Protestant leben könne.⁴⁴

39 Brief 2239 (25.11.1806) von Luise und Friederike Reichardt (KGA V/9, 214–216); Brief 2356 (16.12.1806) an H. Voß (KGA V/9, 258); Brief 2402 (27.1.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 323); Brief 2408 (Dezember 1806/Januar 1807) von Dorothea Schlegel (KGA V/9, 334).

40 Brief 2364 (20.12.1806) von Ch.B. Hering (KGA V/9, 271f.).

41 Brief 2302 (4.11.1806) an Henriette Herz (KGA V/9, 179f.); Brief 2307 (4.11.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 191f.); Brief 2318 (14.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 201f.); Brief 2320 (17.11.1806) an Karl August Varnhagen von Ense (KGA V/9, 203f.); Brief 2322 (nach Mitte November 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 205f.); Brief 2331 (26.11.1806) an J.Ch. Gaß (KGA V/9, 218–220); Brief 2239 (4.12.1806) an August Boeckh (KGA V/9, 227–229); Brief 2344 (7.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 235–237); Brief 2349 (12.12.1806) an H. Herz (KGA V/9, 244–246); Brief 2360 (um den 18.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 263); Brief 2368 (22.12.1806) an C.G. von Brinckmann (KGA V/9, 280f.); Brief 2394 (15.1.1807) von G.A. Reimer (KGA V/9, 311); Brief 2439 (30.3.1807) an A. Boeckh (KGA V/9, 387–389).

42 Brief 2458 (13.4.1807) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 407f.).

43 Brief 2346 (7.12.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 238f.); Brief 2350 (12.12.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 248); Brief 2365 (20.12.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 274–276); Brief 2391 (10.1.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 308); Brief 2394 (15.1.1807) von G.A. Reimer (KGA V/9, 312); Brief 2402 (27.1.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 323); Brief 2410 (3.2.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 337); Brief 2414 (7.2.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 341); Brief 2417 (11.2.1807) von G.A. Reimer (KGA V/9, 346); Brief 2419 (18.2.1807) von G.A. Reimer (KGA V/9, 351); Brief 2422 (27.2.1807) an G.A. Reimer (KGA V/9, 356f.); Brief 2428 (6.3.1807) von G.A. Reimer (KGA V/9, 367).

44 Brief 2505 (wohl Anfang Juli 1807) an Ch. von Kathen (KGA V/9, 482).

VI

Der Sommer 1806 hatte die Politisierung Schleiermachers gebracht, seine Begeisterung für einen Kampf für Deutschlands Freiheit und Ehre.⁴⁵ Im Spätsommer schreibt er Reimer, es jucke ihn in allen Fingern, ein recht derbes politisches Pamphlet zu schreiben.⁴⁶ Unter dem Eindruck der preußischen Katastrophe radikalisiert sich Schleiermacher: Er wünscht, den germanistischen Arbeiten des alten Johann Heinrich Voß eine französische Grammatik an die Seite zu stellen, einen philologischen Beweis für die Gesinnungslosigkeit des Französischen.⁴⁷ Zum Tod von Gaß' kleinem Sohn schreibt Schleiermacher dem Vater, einen Knaben zu verlieren müsse ihn jetzt doppelt schmerzen, einmal als Vater und dann als Deutschen.⁴⁸ Und die Zeitdeutung wird nun apokalyptisch: Die bessere Zukunft kann erst kommen, wenn das schlechte Alte gründlich zerstört ist, und solche Zeiten der befreienden Destruktion muss das gegenwärtige Geschlecht

45 Vgl. auch Brief (1.5.1836) von Varnhagen von Ense an Carl Rosenkranz (Carl Rosenkranz und Karl August Varnhagen von Ense, *Briefwechsel*, hg.v. A. Warda, Königsberg 1926, 28–30): „Im Sommer 1806 traf ich mit Schleiermacher eines Nachmittags auf einsamem Spaziergange bei den Felsen gegenüber von Gibichenstein zusammen, wir setzten uns und sprachen. Ich war nicht heiter gestimmt, ich hatte über Deutschlands Lage nachgedacht, Staat und Volk ließen wenig hoffen, die Litteratur war mir zweifelhaft. Die Trümmer der Schlegel'schen Verwüstung rauchten noch, eine ganze vermeinte Herrlichkeit lag vernichtet; des Stehengebliebenen war wenig, das Neugebaute schien mir schwach begründet; ich nahm die Möglichkeit an, daß wir Alle in einer großen Täuschung lebten, und unsere Sprache, Litteratur und Wissenschaft wohl gar keine wesentliche Rolle in dem Weltgange haben, sondern rasch der Vergänglichkeit heimfallen könnten; selbst Goethe schien mir keine Bürgschaft mehr. Diese Zweifel theilte ich Schleiermacher mit. Er verwies sie mir. „Also haben Sie wirklich die feste Überzeugung – fragte ich ihn voll Zutrauen – daß wir Deutsche in der Reihe der Völker litterarisch fortbestehen, daß unsre Geistesblüthe in der Geschichte unvergänglich sein wird, wie es uns jetzt die der Griechen ist?“ Diese Überzeugung, sagte er, habe ich gewiß; *und* – fügte er entschlossen hinzu – wenn ich die *nicht* hätte, so schösse ich mir lieber noch heute eine Kugel durch den Kopf! – Ich war erschrocken, so knallten seine Worte mir in's Ohr. Die Überzeugung ließ ich mir sehr gern gefallen, und ich nahm sie höchst gewichtig. Seltsam aber dünkte mich der Ausdruck, der in seiner Stärke grade nur Schwäche verrieth, und ich mußte oft darüber denken, wie der Philosoph und der Prediger sein Leben so eitel und stolz an etwas knüpfen mochte, das doch im angenommenen Falle nur ein Götzenbild wäre. Da mußte ich mir selber ja schon einen Vorzug über ihn einräumen, der ich wohl mit Betrübniß die Sache dachte, aber darum noch nicht verzweifelte. Aber so heftig und persönlichen Herrscherwegs bedürftig war damals Schleiermacher, so ungemäßiget und scharf in seinen Worten.“

46 Brief 2257 (Anfang September 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 124). Vgl. Brief 2268 (15.9.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 140).

47 Brief 2356 (16.12.1806) an H. Voß (KGA V/9, 260).

48 Brief 2479 (10.5.1807) an J.Ch. Gaß (KGA V/9, 435).

durchleben und durchleiden. Schleiermacher erwartet gar, dass Napoleon noch die Protestanten verfolgen werde.⁴⁹ Damit das Werk der Neuwerdung nicht auf halbem Wege und bei lauen Kompromissen stehenbleibt, darf der Friede nicht zu früh kommen.⁵⁰ Es ist das apokalyptische Geschichtsbild des frühen Judentums und frühen Christentums, wonach dem erlösenden Durchbruch die endzeitlichen Wehen vorangehen müssen, Kriege und kosmische Erschütterungen, sittliche Entartung und Verfolgungen der letzten Treuen und Aufrechten (z. B. Hesekiel 38 f.; Daniel 11 f.; Markus 13,3–37; 2 Thessalonicher 2,1–12). An Reimer schreibt Schleiermacher:

„Lieber Freund laß uns so lange bis alles entschieden ist dem Gange der Weltbegebenheiten ruhig zusehn, vor allen Dingen aber nicht Deutschland aufgeben. Es ist der Kern von Europa und sein wahres Wesen kann unmöglich vernichtet werden. Alles politische aber was bis jezt bestand war im Großen und im Ganzen angesehen ein unhaltbares Ding, ein leerer Schein, die Trennung des Einzelnen vom Staat und der Gebildeten von der Masse viel zu groß als daß Staat und Masse hätten etwas sein können. Dieser Schein muß verschwinden und nur auf seinen Trümmern kann die Wahrheit sich erheben. Eine allgemeine Regeneration ist nothwendig und wird sich aus diesen Begebenheiten entwickeln. Wie? das kann man jezt noch nicht sehen; aber wir wollen dabei sein, und mit angreifen so bald der Gang der Dinge uns aufruft oder mit sich fortreißt.“⁵¹

Gegenüber Henriette Herz, der er als Frau allerdings kein rechtes Verständnis für diese Einsicht zutraut, deutet Schleiermacher an, daß auch in allem Schlechten der Genius der Menschheitsgeschichte walte:

49 Brief 2326 (21.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 210); Brief 2344 (7.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 236); Brief 2365 (20.12.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 275). Vgl. Schleiermacher, *Über die Religion*, 2. Aufl., Berlin 1806, 371 f. (Nachrede; KGA I/12, 317 f.); ders., *Ueber die Religion*, 3. Aufl., Berlin 1821, 461 (Anm. 4 zur Nachrede; KGA I/12, 321).

50 Brief 2326 (21.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 211); Brief 2355 (15.12.1806) an Karl Thiel (KGA V/9, 256 f.); Brief 2439 (30.3.1807) an Boeckh (KGA V/9, 388); Brief 2460 (Mitte April 1807) an Brinckmann (KGA V/9, 412). Vgl. auch Varnhagens Erinnerungen an einen gemeinsamen Aufenthalt mit Schleiermacher auf dem marwitzschen Gut Fredersdorf im Juli 1807: Dort sei Schleiermacher wegen des kurz zuvor geschlossenen Friedens von Tilsit oft niedergeschlagen und gereizt gewesen (August Varnhagen von Ense, *Denkwürdigkeiten*, 11. Abschnitt, hg.v. Konrad Feilchenfeldt, Bd. 1, Frankfurt/Main 1987, 455–458).

51 Brief 2322 (nach Mitte November 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 205). Vgl. Brief 2297 (Ende Oktober 1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 175); Brief 2320 (17.11.1806) an Varnhagen von Ense (KGA V/9, 204); Brief 2326 (21.11.1806) an H. Herz (KGA V/9, 211); Brief 2342 (6.12.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 231); Brief 2344 (7.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 236); Brief 2365 (20.12.1806) an G.A. Reimer (KGA V/9, 275 f.); Brief 2460 (Mitte April 1807) an Brinckmann (KGA V/9, 413); Brief 2505 (Anfang Juli 1807) an Ch. von Kathen (KGA V/9, 481 f.).

„Die Schicksale der Menschen, liebe Jette, mußst Du etwas im Großen ansehen. Dann wirst Du in der jetzigen Zeit nichts anders finden als was uns die Geschichte überall darbietet, daß auf Erschlaffung Zerstörung und sterbender Kampf folgt, während dessen, wenn auch nur eine Schlechtigkeit gegen die andre streitet die bildenden Kräfte des Guten und die Tüchtigkeit des menschlichen Geistes sich entwickeln.“⁵²

VII

Die Freunde sind, was die erwartete Protestantenverfolgung angeht, eher skeptisch.⁵³ Ansonsten ist ihnen die apokalyptische Deutung der Gegenwart aber auch nicht fremd.⁵⁴ Gaß predigt im Spätherbst 1806, am Ende des Kirchenjahres und im Advent, über die obligatorischen Perikopen und schreibt, die Zeit lege diese Texte jetzt selbst aus.⁵⁵ Karl Friedrich Raumer betrachtet wie Schleiermacher das zerstörende Gericht der Geschichte über das Alte für notwendig, damit der bessere Zustand komme; nur gibt er dem einen so scharf antipreußischen Akzent, daß

52 Brief 2409 (2.2.1807) an H. Herz (KGA V/9, 336). Vgl. auch Schleiermacher, *Über die Religion*, 2. Aufl., Berlin 1806, 143–145 (KGA I/12, 104 f.): „Wenn hier in dem Ergriffensein von einem allgemeinen Zusammenhange Euer Blick so oft unmittelbar vom kleinsten zum größten und von diesem wiederum zu jenem herumgeführt wird, und sich in lebendigen Schwingungen zwischen beiden bewegt, bis er schwindelnd weder großes noch kleines, weder Ursach noch Wirkung, weder Erhaltung noch Zerstörung weiter unterscheiden kann: dann erscheint Euch die Gestalt eines ewigen Schicksals, dessen Züge ganz das Gepräge dieses Zustandes tragen, ein wunderbares Gemisch von starrem Eigensinn und tiefer Weisheit, von roher fühlloser Gewalt und inniger Liebe, wodurch Euch bald das Eine bald das Andre wechselnd ergreift, und jezt zu ohnmächtigem Trotz, jezt zu kindlicher Hingebung einladet. Vergleicht Ihr dann das abgesonderte Streben des Einzelnen, aus diesen entgegengesetzten Ansichten entsprungen, mit dem ruhigen und gleichförmigen Gang des Ganzen, so seht Ihr wie der hohe Weltgeist über alles lächelnd hinwegschreitet, was sich ihm lärmend widersezt; ihr seht wie die hehre Nemesis seinen Schritten folgend unermüdet die Erde durchzieht, wie sie Züchtigung und Strafen den Übermüthigen austheilt, welche den Göttern entgegenstreben, und wie sie mit eiserner Hand auch den Wakkersten und Treflichsten abmäht, der sich, vielleicht mit löblicher oder bewunderungswerther Standhaftigkeit, dem sanften Hauch des großen Geistes nicht beugen wollte. Wollt Ihr endlich den eigentlichen Charakter aller Veränderungen und aller Fortschritte der Menschheit ergreifen, so zeigt Euch sicherer als Alles Euer in der Geschichte ruhendes Gefühl, wie die lebendigen Götter nichts hassen als den Tod, wie nichts verfolgt und gestürzt werden soll als er, der erste und letzte Feind der Menschheit.“

53 Brief 2357 (17.12.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 261); Brief 2408 (Dezember 1806/Januar 1807) von D. Schlegel (KGA V/9, 334).

54 Brief 2307 (12.11.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 193); Brief 2328 (25.11.1806) von G.A. Reimer (KGA V/9, 212 f.); Brief 2464 (21.4.1807) von H. Steffens (KGA V/9, 416); Brief 2537 (26.8.1807) von F. Schlegel (KGA V/9, 521 f.); Brief 2538 (31.8.1807) von H. Steffens (KGA V/9, 523).

55 Brief 2353 (14.12.1806) von J.Ch. Gaß (KGA V/9, 252).

Schleiermacher ernstlich verstimmt ist. Denn für Raumer ist eben die preußische Staatsidee das, was unter den Schlägen der Katastrophe verschwinden soll.

„Unsere meisten heutigen Staaten (in Europa) erscheinen mir wie große Handelscompagnien; jeder schlägt sein Privatcapital zu dem öffentlichen, in der Überzeugung daß er es in Gemeinschaft besser verinteressiren [d.h. verzinsen] könne. Sieht er daß es schief geht, die Compagnie einen Banquerott spielt, so zieht er soviel er kann das eigne Vermögen aus der Masse zurück, und frägt den Henker nach der Compagnie. – Ich bitte Sie die Handlungsweise der Meisten bey dem jetzigen Banquerott des Preußischen Staates zu beobachten, und frage ob ich nicht recht habe.“

Und wenn Staaten nur noch Interessenvereinigungen gewinnstüchtiger Privatleute gewesen seien, könne man auch die Kriege zwischen den Staaten nicht als Angelegenheit der Nationen und ihres Geistes ansehen. Höchstens die französische Nation sei in der Gegenwart vielleicht etwas Höheres, nämlich ein Werkzeug zur Zerstörung des Schlechten.

„Und wenn wir dies Leben der Staaten überschauen, so kenne ich fast kein ungerechteres, verdammlischeres, als das des Preußischen. Wenige Provinzen ausgenommen ist das Ganze auf das Schändlichste zusammengestohlen, und auf Kosten der alten deutschen Staatsherrschaft ist dies LumpenFlickwerk gelungen. –

[...] *Vernichtung der Individualität* war ihr [der inneren Verfassung Preußens] vorzügliches Streben. Sie nannte sich einen militairischen Staat, und ihre militairische Erziehung gieng auf Ertödtung des kriegerischen Geistes; die absolute Sklaverey sollte zum Siege führen, nicht jene selbstständige Subordination – wie sie bey den Franzosen sich findet.

Wenn ich bedenke, daß dies scheusliche Prinzip durch einen Sieg canonisirt worden wäre – wenn ich überhaupt die wahrscheinlichsten Folgen einer Preußischen Superiorität erwäge so könnte ich dem Himmel für die Verwüstung danken.“⁵⁶

Dabei sind sich Schleiermacher und Raumer darin einig, dass Staaten und Kriege nicht mehr Veranstaltungen von Fürstenhäusern und Kabinetten nach ihren jeweiligen Interessenlagen sein dürfen, sondern dass sich in ihnen Wesen und Idee der Völker verwirklichen müssen. Beide wünschen sich, dass aus den Erschütterungen der Gegenwart ein deutscher Nationalstaat erstehe (vgl. Schleiermachers oben in Abschnitt III und VI zitierte Äußerungen). Uneins sind sie sich aber in der Beurteilung Preußens: Nach Schleiermacher ist nicht nur Deutschland, sondern auch Preußen Träger einer solchen Nationalstaatsidee; nach Raumer ist Preußen geradezu die Verneinung des deutschen Nationalstaates und das Paradebeispiel

⁵⁶ Brief 2378 (30.12.1806) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 294–298). Vgl. Brief 2338 (3.12.1806) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 226 f.); Brief 2393 (12.1.1807) an Friedrich von Raumer (KGA V/9, 309 f.); Brief 2404 (28.1.1807) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 324 f.); Brief 2425 (3.3.1807) von K.G. von Raumer (KGA V/9, 360–362).

für einen Staat, der raffgierig an sich reißt, was er bekommt und was ihm Gewinn bringt, der sich aus Eigennutz über alle nationalen Grenzen und Interessen hinwegsetzt und der sich nur dadurch erhält, dass er den freien Geist des Volkes durch Kadavergehorsam austreibt.

Auf den Sommer und Herbst 1806 können wir in Schleiermachers Briefwechsel geradezu einen Paradigmenwechsel in der Deutung des Krieges datieren, den auch Karl Holl in seiner bekannten Studie über die Bedeutung der großen Kriege beschrieben hat. Anfang 1806 hatte noch die alte Deutung überwogen, wonach der Krieg, ähnlich wie Unwetter, Seuchen und Teuerungen, eine Art höheres Verhängnis darstellt, für den Frommen eine Zuchtrute Gottes, unter der er lernen soll, den Glauben in Geduld zu bewähren und sein Herz nicht an die vergänglichen Dinge dieser Welt zu hängen.⁵⁷ Dann aber wird der Krieg eben zu einer Angelegenheit des Volkes, die allgemeine Teilnahme an seinem Erfolg oder Misserfolg heischt, und zu dem Erlebnis, wie sich Einzelne unter Begeisterung und Leiden zu einem Volk und zu einer Gemeinschaft finden und formieren. Im Krieg wird sich eine Nation ihrer selbst bewusst, und im Krieg lässt sich anschauen, wie Gott in der Geschichte waltet und richtet.⁵⁸ Den nächsten Paradigmenwechsel (der den Zenit seiner Überzeugungskraft inzwischen vielleicht auch schon wieder überschritten hat) bedeutete es, als die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam im Sommer 1948 nach der Erfahrung des Zweiten Weltkrieges verkündete, Krieg solle nach Gottes Willen nicht sein.⁵⁹

VIII

Zurück zu Schleiermacher: Seine radikale Apokalyptik wird im Laufe der Zeit milder; was von ihr bleibt, ist der Vorsatz, „eine Saat zu säen, die vielleicht erst später aufgeht“,⁶⁰ sich also nach dem Zusammenbruch am geistigen Neubau Preußens und Deutschlands zu beteiligen, nicht zuletzt durch den Aufbau der Berliner Universität, einer Universität im deutschen Sinn.

⁵⁷ Karl Holl, *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte*, Bd. 3, Tübingen 1928, 313f. In diesem Sinne z. B. Philipp Jakob Spener, *Pia desideria: Oder Hertzliches Verlangen Nach Gottgefälliger besserung der wahren Evangelischen Kirchen*, Frankfurt/Main 1676 (recte 1675), 3f. (Hg. von Beate Köster, Gießen 2005, 20–22).

⁵⁸ Holl, *Gesammelte Aufsätze*, Bd. 3, a.a.O. (Anm. 57), 350.

⁵⁹ Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Amsterdam vom 22. August bis 4. September 1948, *Amsterdamer ökumenisches Gespräch* 5, Tübingen und Stuttgart 1948, 117.

⁶⁰ Brief 2344 (7.12.1806) an E. von Willich (KGA V/9, 236).

Aber es gibt auch Zeitgenossen, die sich zu einer so kühnen Schau der Ereignisse nicht aufschwingen können. Onkel Stubenrauch in Landsberg findet in der allgemeinen Wirrsal nur noch darin Halt und Trost, dass alles, was aus der Hand des gütigen und weisen himmlischen Vaters kommt, seinen Kindern zum Guten dienen muss.⁶¹ Im Mai 1807 stirbt er an einem Schlaganfall. Die Komponistin Luise Reichardt klagt, was für eine schreckliche Sache der Krieg sei, „es scheint als hätte sich mit Ihm alles schöne selbst die ganze Natur umgewendet.“⁶²

Charlotte Cummerow in Vorpommern schreibt von einem jungen schwedischen Offizier, den sie pflege. Als gesunder Mann und Familienvater sei er gelandet; nun sei er zum Krüppel geschossen, und das sei nur ein Glied der großen Kette des Elends.

„Ach mein Freund wie sind diese Zubereitungen, von Menschen gemacht, um Menschen durch Menschen zu morden, wie sind sie meinem Herzen so gräßlich. Hat ein Gott darum den Menschen geschaffen, eine Mutter ihn darum unter tausend Schmerzen und tausend Sorgen geböhren und genährt daß er zum Mörder oder selbst gemordet werde? so frag ich mich leise und stille, und mein Herz blutet bey dieser Frage.“⁶³

Schleiermachers große Schwester Charlotte schließlich, die in Schlesien als Lehrerin und Erzieherin im Haus einer verwitweten Freundin lebt, erzählt lebhaft von den französischen Offizieren, die jetzt bei ihnen einquartiert seien: Es seien so reizende junge Leute, spielten mit den Kindern, und man könne endlich einmal eine gepflegte französische Konversation machen.⁶⁴

61 Brief 2362 (vor dem 19.12.1806) von E. Stubenrauch (KGA V/9, 270); Brief 2514 (8.2.1807) von E. Stubenrauch (KGA V/9, 341); Brief 2433 (17.3.1807) von S.E.T. Stubenrauch (KGA V/9, 374).

62 Brief 2379 (30.12.1806) von Luise Reichardt (KGA V/9, 299).

63 Brief 2483 (20.5.1807) von Charlotte Cummerow (KGA V/9, 442). Die überlieferte Zuweisung des Briefes an Charlotte von Kathen hat sich als falsch erwiesen. Vgl. auch den Bericht über das Besatzungselend auf Rügen (Brief 2556, 12.10.1807, von H. von Willich, KGA V/9, 550).

64 Brief 2560 (vor dem 19.10.1807) von Ch. Schleiermacher (KGA V/9, 559–561).